

Auftrag «Die Neue Seidenstrasse – das Billionenprojekt»

Lies den Text aufmerksam durch. Versuche anschliessend, die dazugehörigen Fragen zu beantworten. Zeichne zudem die Seidenstrasse (rot = Landroute; blau = Wasserroute) auf deiner Mitwachsenden Karte ein.



Arktischer Ozean

«Seidenstrasse», das klingt nach Abenteuer. Nach Kamelkarawanen, die leere Wüsten durchziehen, mächtige Gebirge überwinden, in prächtigen orientalischen Städten rasten – und irgendwann nach vielen Tausend Kilometern das Ziel erreichen, nämlich Europas Handelszentren. Venedig war eines davon. Die Seidenstrasse ist das, was man einen Mythos nennt. Etwas, das Bilder im Kopf erzeugt. Über die legendäre Handels-

route tauschten China und Europa in der Antike und im Mittelalter Waren aus. Die Händler transportierten alles Mögliche: Silber, Glas, Gewürze, Tee, Salz, Porzellan – und eben die feine Seide, die der Route den Namen gab. Die Reise dauerte Jahre und war gefährlich. Aus diesem Grund nahm man später den Seeweg. Die eine Seidenstrasse gibt es also nicht. Mehr als ein Weg führte von Ost nach West.

China schafft neue Transportwege

Ist heute in den Nachrichten von der Seidenstrasse die Rede, geht es nicht um die alten Handelswege, sondern um die «Neue Seidenstrasse». Das ist ein gigantisches Projekt: In mehr als 80 Staaten in Asien, Afrika und Europa lässt China Brücken, Strassen, Bahnstrecken, Häfen und Kraftwerke bauen. Also alles, was die Wirtschaft in Schwung bringt. China will neue Transportwege schaffen, die von



China bis weit hinein nach Europa reichen. Wie bei der alten Seidenstrasse, nur ohne Kamele. Auch weitere Seerouten sind geplant. Waren sollen per Schiff von China in europäische und afrikanische Häfen transportiert werden. Dieses riesige Handelsnetzwerk hat sich China ausgedacht und bezahlt es auch. «One Belt, One Road» oder Belt and Road Initiative (BRI). So heisst das Projekt offiziell. Wie klangvoll ist dagegen der Name «Neue Seidenstrasse».

«Projekt des Jahrhunderts»

Chinas mächtiger Staatspräsident Xi Jinping spricht vom «Projekt des Jahrhunderts». Die Chinesinnen und Chinesen geben dafür sehr viel Geld aus. Eine Billion Dollar sollen es sein, eine 1 mit zwölf Nullen. Das Geld fliesst in viele unterschiedliche Projekte. Zum Beispiel in die Häfen von Peschawar in Pakistan und von Dschibuti in Ostafrika. Oder in eine Bahnstrecke von China nach Laos, einem süd-

ostasiatischen Land. Chinas Umtriebigkeit ist längst auch in Europa spürbar, vor allem in Osteuropa. Der Hafen von Piräus in Griechenland wurde mit chinesischem Geld erneuert. Montenegro bekommt eine neue Autobahn. Kroatien darf beim Bau der Pelješac-Brücke mit Chinas Milliarden rechnen. Und auch Ungarn profitiert: Die Bahnstrecke von Budapest nach Belgrad in Serbien soll erneuert und die Fahrzeit auf drei Stunden



Xi Jinping – Ein ehrgeiziger Mann

Man sagt, er sei so mächtig wie zuletzt Mao, Chinas Machthaber von 1949 bis 1976. Und das stimmt wohl auch. Xi Jinping, Staatspräsident seit 2013, liess die chinesische Verfassung so ändern, dass er für unbegrenzte Zeit im Amt bleiben kann. Xi Jinping hat grosse Ziele. Er will sein Land in Windeseile modernisieren. Spätestens im Jahr 2049, genau 100 Jahre nach Gründung der Volksrepublik, soll China DIE Industriesupermacht sein. Die «Neue Seidenstrasse», die Xi Jinping ins Leben gerufen hat, gehört zu diesem Plan. Demokratie und freie Meinungsäusserung spielen keine Rolle. Die Kommunistische Partei mit ihm an der Spitze hat alleine das Sagen – und das soll so bleiben. Wer gegen seine Herrschaft protestiert, kommt ins Gefängnis. Menschenrechtsverletzungen seien in China an der Tagesordnung, sagt die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte. Es gibt die Todesstrafe und Folter. Und das Internet wird zensiert: Unerwünschte Inhalte werden gesperrt. Wer im chinesischen Netz zum Beispiel ein Bild von Pu dem Bären sucht, der findet – nichts. Der Grund: Staatspräsident Xi wurde in sozialen Netzwerken mehrmals mit der Kinderbuchfigur verglichen. Eine Respektlosigkeit. Pu musste aus dem Netz verschwinden.

«China will neue Transportwege schaffen, die von China bis weit hinein nach Europa reichen. Wie bei der alten Seidenstrasse, nur ohne Kamele.»

verkürzt werden. Unser südliches Nachbarland Italien schliesst sich dem Club der «Neuen Seidenstrasse» an. Es modernisiert seine Häfen mit chinesischem Geld.

Aufmerksam beobachten

Wenn ein Staat anderen hilft, Häfen und Bahnlinien zu bauen, ist das eigentlich eine gute Sache. Aber welche Absicht steckt hinter der «Neuen Seidenstrasse»? Was bedeutet sie für uns Europäer? «China ist sehr ehrgeizig und schnell. Es will die grösste Industrienation weltweit werden. Europa sollte aufmerksam beobachten, wie sich die BRI weiterentwickelt.» Das sagt Markus Herrmann. Er ist der Asien-Experte von «Foraus», einem Schweizer Think Tank. Ein Think Tank ist eine Denkfabrik. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen sich in einem bestimmten Thema besonders gut aus und beraten zum Beispiel unsere Landesregierung. Markus Herrmann sagt, China wolle mit der Belt and Road Initiative Westchina stärken und mehr mit seinen 14 Nachbarstaaten zusammenarbeiten. Zusammengefasst geht es darum, die Wirtschaft anzukurbeln, also Geld zu verdienen. Das stärkt und stabilisiert ein Land. Mit der BRI verfolge China auch aussenpolitische Ziele. Ziele also, die mit anderen Ländern zu tun haben. «China hat begonnen, sich stärker in Richtung Westen zu orientieren.» Experten war-

nen: China wolle die europäische Politik beeinflussen. Griechenland ist ein Beispiel dafür. Seit 2016 gehört der Hafen von Piräus mehrheitlich der chinesischen Staatsfirma Cosco. Damit bestimmt eine chinesische Firma, was dort passiert, nicht die griechische Regierung. Umgekehrt blockierte Griechenland eine gemeinsame kritische Erklärung der Europäischen Union (EU) zur Menschenrechtslage in China.

Europa gerät unter Druck

Schwächt das Billionenprojekt also Europa? Treibt es einen Keil zwischen die europäischen Staaten, die sich auch so schon oft streiten? Markus Herrmann glaubt das nicht: «Die Beziehungen zwischen Europa und China haben ja nicht nur mit der BRI zu tun.» In der Wissenschaft, beim Thema Gesundheit – überall arbeiteten EU-Staaten mit China zusammen. Für Markus Herrmann ist es eher so, dass der Zusammenhalt in Europa durch den grundsätzlichen Aufstieg Chinas unter Druck gerät. Das habe zum einen damit zu tun, dass Europa in Sachen China nicht mit einer Stimme spreche. Die einzelnen Mitgliedstaaten der EU haben nämlich unterschiedliche Interessen. Zum anderen kann die EU nur in bestimmten Bereichen – etwa in der Handelspolitik – die Richtung bestimmen. In anderen – wie der Aussenpolitik – ent-



Xian



Samarkand



Istanbul



Moskau



Rotterdam



Venedig



Nairobi



Kalkutta



Kuala Lumpur



Fuzhou

scheiden die einzelnen Mitgliedstaaten für sich. Die 28 Mitgliedstaaten müssen sich einig sein, damit die EU gegenüber China eine bestimmte Position oder Politik vertreten kann. Immerhin will man in der EU jetzt mehr Geld für die Aussen-

politik bereitstellen. Und seit März 2019 gibt es eine neue China-Strategie. Ob es Europa schafft, in Zukunft geeinter und damit auch stärker aufzutreten?

Andreas Lorenz-Meyer

«In mehr als 80 Staaten in Asien, Afrika und Europa lässt China Brücken, Strassen, Bahnstrecken, Häfen und Kraftwerke bauen.»



Ist die Schweiz dabei?

Bundespräsident Ueli Maurer war im Frühjahr 2019 in China und hat dort eine Absichtserklärung unterzeichnet. Dabei ging es um eine stärkere Zusammenarbeit. Die Idee dahinter: Wenn China in einem Land irgendwo an der «Neuen Seidenstrasse» etwa eine Zugstrecke baut, helfen Schweizer Ingenieurinnen und Ingenieure mit. Ob das klappt, wird sich zeigen. Gibt es einen soliden Geschäftsplan? Wie wird das Risiko kontrolliert? Bekommen die Schweizer Firmen genaue Informationen über die Projekte? All das müsse zuerst geklärt werden, sagt Markus Herrmann. Er rät: «In der Schweiz sollte man die Folgen von Chinas Aufstieg genau analysieren und intensiv darüber diskutieren.»

Auch Frankreich, die Niederlande, Portugal, Österreich und Spanien haben schon eine solche Erklärung unterschrieben.

